Was ist Apion Linderi?

Von **Hans Wagner,** Berlin-Dahlem.

In den Ann. Soc. Ent. Fr. 1858, p. XXII beschrieb Wencker ein *Apion Linderi* nach einem bei Schlettstadt (Bas-Rhin) gefangenen männlichen Exemplar, welches sich von seinen Verwandten (*aestivum*-Gruppe) besonders durch den glänzenden Kopf, mit gewölbter, glatter Stirne, den dicken, glatten Rüssel und die kräftigeren Fühler unterscheidet. — In seiner Monographie der Apionen (Frelon IV, p. 198, 1894—95) hat Desbrochers die Ansicht geäußert, daß es sich in *Apion Linderi* Wenck. um eine monströse Form des *Apion aestivum* Germ. handle. So wurde dieses Tier in den verschiedenen Katalogen bald als gute Art, bald als fragliche Art unter dem Strich, bald als monströse Form bei *aestivum* geführt. Schilsky hat sich für seine Bearbeitung der paläarktischen Apionen im Küster und Kraatz'schen Werke (Käf. Eur. XLIII, p. 5, 1906) die im Pariser Museum befindliche Type zum Studium erbeten und ist durch letzteres zur Überzeugung gelangt, daß *Apion Linderi* doch eine gute und sehr auffällige Art darstelle, „die sich in der Tabelle nicht mal bei den verwandten Arten einreihen läßt". Die Schilsky'sche Beschreibung ist bis auf einige scheinbare Kleinigkeiten, die aber für die Entscheidung über den systematischen Wert dieses Tieres gerade von großer Bedeutung sind, vollkommen zutreffend. — Ich bin nun an der Hand dieser Beschreibung zur Vermutung gekommen, daß wir es in *Linderi* ebenfalls mit einer, einem anderen Faunengebiet angehörenden Spezies, die durch eine Verwechslung der Fundortsangabe fälschlicherweise dem paläarktischen Faunengebiete zugerechnet wurde (wie dies bei *periscelis*, *rufipenne* usw. nachgewiesen werden konnte) zu tun haben, um so mehr, als mir unter den vielen tausend europäischen Apionen nie ein Stück unter die Lupe kam, welches mit dieser Art hätte identisch sein können. Um über diesen Fall aufgeklärt zu sein, habe ich mich gleichfalls um die Möglichkeit einer Einsichtnahme in die Type beworben, welche mir auch in liberalster Weise gestattet wurde, und so möchte ich denn kurz die Resultate meiner genauesten Prüfung dieses Unikums hier veröffentlichen, in der Hoffnung, daß die Akten über dieses rätselhafte Tier denn endlich geschlossen sein mögen. Zweifellos hat Desbrochers mit seiner Deutung dieses Tieres das Richtige getroffen, wenngleich er eine Begründung dieser Ansicht unterließ; wenn ich mich nun zur gleichen Annahme gezwungen

sehe, so möchte ich glauben, mit folgendem dieselbe begründet zu haben.

Der Halsschild und die Flügeldecken zeigen in ihrer Gesamtform das typische *aestivum*-Gepräge; gerade bei dieser Art ist eine feine, mattrunzelige Chagrinierung der Decken eine sehr häufige Erscheinung, die aber mit der Reife des Individuums (wie Schilsky meint) nichts zu tun hat. Wenn man den Halsschild genauestens betrachtet, so wird einem auffallen, daß derselbe auf der Scheibe die normale *aestivum*-Skulptur zeigt, der Vorderrand hingegen ganz abgerundet, geglättet und stark glänzend erscheint (diese Skulpturform ist mir bisher bei keiner einzigen Art der gesamten Faunen vorgekommen, demnach schon zu Zweifel anlaßgebend!); außerdem zeigt der Halsschild hinter dem Vorderrand auf der Scheibe einen flachen, etwas unregelmäßigen Eindruck, in welchem die Punkte etwas weniger scharf als auf der übrigen Fläche ausgeprägt sind, worin wir unbedingt einen Entwickelungsfehler erblicken müssen. Besonders auffällig ist der Kopf, der bei genauerem Zusehen sofort asymmetrisch erscheint und zwar ist nicht nur das rechte Auge flacher, um geringes kleiner als das linke und in seiner Mitte leicht eingedrückt, sondern auch die postokulare Einengung ist rechts etwas stärker als links ausgeprägt. Auch der Rüssel weist solche Merkmale, die für die Monstrosität dieses Tieres sprechen, auf; so zeigt eine genaue mikroskopische Untersuchung, daß derselbe unregelmäßig angeordnete Stellen äußerst feinen Grundchagrins aufweist: auch die Punktierung ist unregelmäßig, bald stärker, bald feiner. Was mir ganz besonders auffiel, ist die eigenartige Scheitelbildung auf der linken Seite; hier scheint der Kopf mit dem Halsschild **vollkommen** fest **verschmolzen** zu sein!, denn selbst bei starker Reflexbeleuchtung unter dem Mikroskop konnte ich keine scharfe Gelenkssutur, sondern nur eine schwache Absetzung wahrnehmen; weniger deutlich ist dies auf der rechten Seite und oberseits zu erkennen, aber auch hier scheint eine Verschmelzung vorhanden zu sein. Der zweifelloseste Beweis für die Monstrosität dieses Tieres wäre erbracht, wenn sich beim Aufweichen zeigen würde, daß der Kopf tatsächlich nicht beweglich ist, unter welchem Versuch die Type keineswegs leiden würde.

Ich besitze ein zweifelloses *Apion assimile* Kb. ♂, welches eine gewisse Analogie mit *Ap. Linderi* aufweist, da auch hier die Stirne gewölbt und fast skulpturlos erscheint, der Rüssel an der Basis stark verdickt ist und die Fühler auffallend verkürzt, doch vollkommen symmetrisch gebaut sind. — Dieser Fall und eine Anzahl ähnlicher Monstrositäten,

die mir bei meinen Lieblingen bekannt wurden, bestärken mich in meiner Ansicht über *Ap. Linderi* Wenck. ganz besonders. Ich möchte diese abnormale Bildung des Kopfes und Rüssels (die starke, fast blasige Auftreibung der Stirne und Verdickung des Rüssels) gewissermaßen als eine Chitinwucherung oder Überproduktion bezeichnen, die offenbar durch eine Störung im Praeimaginalstadium verursacht wurde. Die allgemeine Symmetrie braucht dadurch keineswegs zu leiden, wie dies ja viele Fälle beweisen. Das von Schilsky erwähnte Dörnchen an den Vorderkoxen hat sich als eine Verunreinigung herausgestellt.

Für mich gilt *Apion Linderi* Wenck. fortan als eine monströse Form des *Ap. aestivum* Germ.

Herr P. Lesne, Paris, sei auch hierorts für seine gütige Unterstützung, durch welche mir eine Einsichtnahme in einige Wencker'sche Typen möglich wurde, herzlich bedankt.

Sarcophaga mehadiensis nov. spec. (Dipt.).

Von Dr. med. **G. Böttcher** (Wiesbaden).

Unter einer größeren Anzahl verschiedener *Sarcophaga*-Arten, die mir von Herrn L. Oldenberg zu Studienzwecken und behufs Determinierung übersandt worden waren, fanden sich zwei ♂ einer sehr charakteristischen, aber mit keiner der bisher bekannten Species auch nur annähernd übereinstimmenden Form. Die Stücke wurden am 9. Juni 1904 in Mehádia (südöstl. Ungarn) gefangen. Nach diesem Fundorte möge die neue Art den Namen *Sarcophaga mehadiensis* führen.

Länge 16 mm.

Die Färbung erscheint heller als bei den meisten *Sarcophaga*-Arten, da die bekannte Zeichnung gegen die gelblich-weißgraue Bestäubung mehr als sonst zurücktritt, die Schillerflecken des Abdomens klein und mehr bräunlich als schwarz sind.

Kopf: Stirn mäßig breit, etwa $^1/_2$ Augenbreite. Keine deutlichen Temporal- (zweite Vertikal-) Borsten. Frontalborstenreihe vorn nur sehr wenig lateralwärts umgebogen. Wangenborsten schwach, zerstreut. Fühler bis etwa zur Höhe des unteren Augenrandes herabreichend, aber ziemlich hoch über dem Mundrande endend. Drittes Glied schlank, etwas mehr als doppelt so lang als das zweite. Taster schwarz, zylindrisch, vorn kaum verdickt.

Am Thorax fällt ebenso wie am Abdomen die schwache Entwickelung der Makrochaeten auf. Vier postsut. Dorsoz.-Borsten, doch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Mitteilungen

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 1_1912

Autor(en)/Author(s): Wagner Hans

Artikel/Article: Was ist Apion Linderi? 112-114